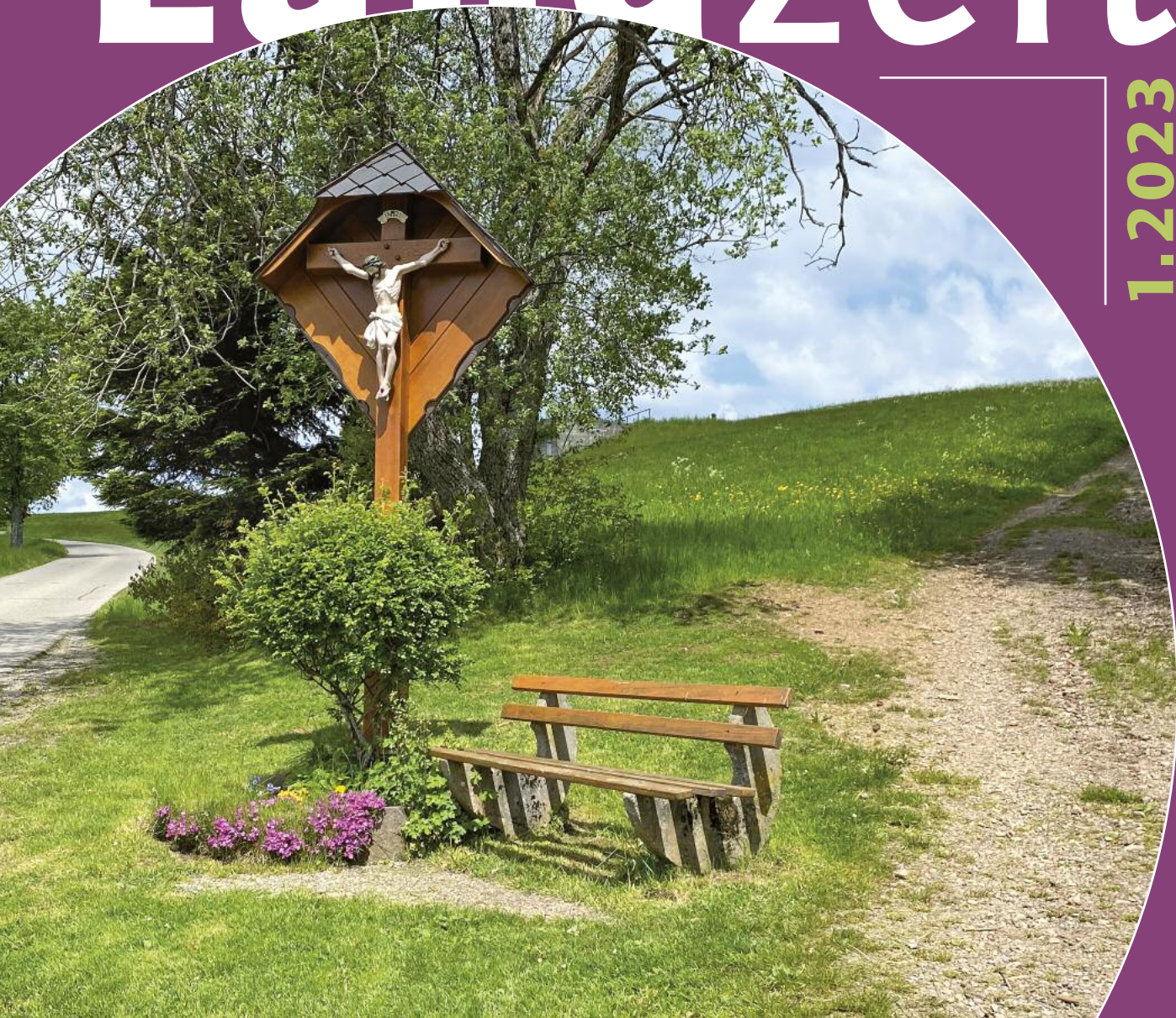


die  
**Landzeit**

1.2023



Dreifaltiger Gott,  
 Mache uns zu einem Werkzeug,  
 dass wir gemeinsam  
 die Kirche vor Ort  
 in ihren Haltungen,  
 ihrem Handeln  
 und in ihren Bezügen  
 so neu denken und gestalten,  
 dass durch sie die Menschen  
 deine versöhnende,  
 befreiende,  
 tröstende  
 und stärkende Kraft  
 wahrnehmen können.  
 Amen

Quelle: © Pfarrei NEU Wiesloch-Ost

Vorwort

## Herausforderung und Chance

Sonntagmorgen in Ihrer Gemeindekirche: Vertraute Gesichter um Sie herum, eine Atmosphäre, die seit vielen Generationen besteht. Doch gleichzeitig spüren Sie die Veränderungen, die sich in Ihrer Kirche und der Gemeinde abzeichnen. Während Sie auf den Beginn des Gottesdienstes warten, schauen Sie sich um und bemerken, dass die Reihen spärlich besetzt sind. Vielleicht sind es weniger Menschen als noch vor einigen Jahren. Es ist ein Moment der Stille, der zum Nachdenken anregt.

Und jetzt die andere Perspektive: Sonntagmorgen in der Kirche. Doch etwas ist anders. Das vertraute Gesicht des Pfarrers ist nicht mehr da. Stattdessen ein Team von engagierten Laien, die den Gottesdienst leiten. Die Bänke der Kirche gut gefüllt, Bekannte und Freunde des Leitungsteams, deren Kinder, Nachbarn und Großeltern. Nun erkennt man auch Veränderungen in der Gestaltung des Kirchenraumes, Platz für neue Begegnungen und Aktivitäten. Neugierde kommt auf, was hier noch alles entstehen wird.

Diese Situation steht stellvertretend für den Umstrukturierungsprozess Kirche 2030 im Erzbistum Freiburg. Es ist ein Prozess des Wandels, der aufruft, traditionelle Strukturen und

Rollen zu überdenken und neue Wege zu finden, um gesellschaftliche Herausforderungen der Zeit anzunehmen.

Wir möchten Ihnen Einblick in Ziele, Ansätze und Herausforderungen dieses Prozesses gewähren. Denn es geht darum, die Pfarrgemeinden zu erneuern und den Bedürfnissen der Menschen von heute gerecht zu werden. Vielleicht auch eine Chance, um die Strukturen der Gemeinschaften zu überdenken und als Kirche ansprechender zu werden.

Ein Schlüsselfaktor bei der Umstrukturierung ist nun jede Katholikin und jeder Katholik. Es geht nicht nur um die Verantwortlichen in den kirchlichen Ämtern. Es geht darum, aktiv mitzuwirken, Ideen einzubringen und vor allem Verantwortung in einer Größendimension zu übernehmen, wie man es bisher in der katholischen Kirche nicht gewohnt war. Jeder darf einen bedeutenden Beitrag leisten, sei es durch leitendes ehrenamtliches Engagement, in der geistlichen Leitung eines Verbandes, bei der Teilnahme an Gemeindeveranstaltungen oder im offenen Dialog.

Kirche 2030 ist im Endergebnis eine Herausforderung für alle, ihren Glauben lebendig zu halten, ihn in den Alltag zu integrieren und eine persönlich gestaltete Beziehung zu Gott weiterzugeben: Mit Haltung, Verantwortung, Achtsamkeit und Handlungsfähigkeit in rasant sich verändernden Gemeinschaften und Prozessen.

Wir laden Sie ein, diese Ausgabe der **Landzeit** als Plattform des Austauschs und der Inspiration zu nutzen. Die katholischen Verbände und Bildungshäuser möchten Sie unterstützen, den Ort mitzugestalten, der allen Heimat und spirituelle Nahrung bietet. Nun wünscht Ihnen das Redaktionsteam eine bereichernde Lektüre.

I Dr. Jessica D.S. Knall

### LESERFORUM

Senden Sie Ihre Beiträge und Meinungen an

**Referat „Kirche im Ländlichen Raum“**

Okenstraße 15

79108 Freiburg

mail@landpastoral.de

Wir behalten uns vor, Beiträge zu kürzen.

Es werden nur namentliche Artikel veröffentlicht.

Kirchenentwicklung

## Wo stehen wir eigentlich?

Wenn die Rede auf die Eckdaten der Kirchenentwicklung 2030 kommt, dann fallen rasch Schlagworte wie die Zulassungsbedingungen zum kirchlichen Amt oder die Frauenfrage in der katholischen Kirche. Und grundsätzlich sind solche Anmerkungen nicht einfach falsch, aber bei genauer Betrachtung greifen sie zu kurz. Nicht nur diese Kirche, auch die Gesellschaft, in der sie lebt, verändert sich nachhaltig. Und es sind diese tiefgreifenden Veränderungen, auf die die Kirchenentwicklung reagiert. Dazu einige Schlaglichter ohne den Anspruch auf Vollständigkeit.



### Gesellschaftliche Trends

Der Gottesdienstbesuch etwa hat sich in den zurückliegenden zehn Jahren mehr als halbiert. Wenn um 2010 noch gut zehn Prozent der Katholiken am sonntäglichen Gottesdienst teilgenommen haben, so war in der Corona-Zeit ein Tiefpunkt mit gut drei Prozent erreicht. Dem entspricht die Tatsache, dass im Jahr 2022 erstmals weniger als die Hälfte der bundesdeutschen Bevölkerung einer christlichen Kirche angehört haben. Wenn es vor Jahren in hiesiger Region begründungspflichtig war, warum man keiner Kirche angehört hat, so scheint ein Punkt erreicht, in dem jemand begründen muss, warum er noch immer dieser „antiquierten“ Institution angehört. Und auch wenn sich diese Entwicklung durch den Missbrauchsskandal beschleunigt hat, so ist sie doch nicht durch ihn in Gang gekommen. Kirche agiert in einer für sie völlig neuen Situation.

Das hat sehr direkte Folgen etwa für ethische Diskussionen. War es früher selbstverständlich, dass ein Kirchenvertreter in einem Ethikrat eine führende Rolle gespielt hat, so finden sich in immer mehr Ethikkommissionen überhaupt keine Kirchenvertreter mehr. Wenn heute Menschen oder auch Einrichtungen mit kirchlichem Hintergrund in den Kommissionen eine Rolle spielen, dann weil sie als Fachleute mit den Fragestellungen vertraut sind, nicht weil sie für eine bestimmte ethische Orientierung stehen.

### Pluralisierung und neue Werthaltungen

Damit sind neue Wahrnehmungen verbunden, die durchaus auf kirchliche Schwächen hinweisen: Die Pluralisierung in der Gesellschaft lässt schlichte Wahrnehmungen wie die Zweigeschlechtlichkeit der Menschen als Mann und Frau nicht mehr zu. Die Debatte um queere Menschen stellt Grundsatfragen, auf die die katholische Kirche keine wirkliche Antwort hat. Ähnliches könnte man zur Rolle der Frau in der Kirche sagen, selbst wenn hier schon vieles geschehen ist.

Die fortschreitende Individualisierung des Lebensgefühls und der Lebensverhältnisse tun hier ein Übriges. So schrumpfen die Mitgliederzahlen der kirchlichen Verbände etwa deutlich

schneller als die der verfassten Kirche. „Man“ engagiert sich immer weniger über einen Interessensverband und immer mehr im Sinne individueller Interessen, die häufig gerade gegen den Trend definiert werden. Und wenn das christliche Glaubensbekenntnis vom gemeinsamen Beten, das heißt vom „WIR“ aller Glaubenden getragen ist, dann zeigt sich ein wachsender Trend, den eigenen Glauben nicht von einer Gemeinschaft her entgegenzunehmen, sondern nach eigenen Vorstellungen und Kriterien zu definieren. Er nimmt damit Patchwork-Züge an und wird zum selbstgemachten Produkt.

### Veränderte Rolle von Kirche

Hier wäre noch manches anzufügen. Am Ende sei eine Erfahrung formuliert: Wer heute sonntags den Weg zu einem Gottesdienst sucht, der erlebt leere Straßen und unbelebte Wege. Erst auf dem Heimweg kann er Menschen begegnen, die auf dem Weg zum Bäcker oder zum Brunch sind. Sie haben andere Formen eines Miteinander gefunden, das mit den traditionellen Sonntagsbräuchen nur noch wenig gemein hat. Und an diesen Bräuchen rütteln immer stärkere Kräfte, wenn sie den klassischen Sonntagschutz in Frage stellen. Was sollte da auch zu schützen sein?

Die Welt verändert sich nicht – sie hat sich längst verändert. Darum wird sich auch Kirche in dieser Welt verändern müssen. Wer also gegen die Kirchenentwicklung 2030 argumentiert, der wird kaum auf traditionelle Lebensstile verweisen können. Vielmehr stellt sich die Frage: Wo stehen wir? Und was haben wir dieser Welt zu sagen? | Dr. Thomas Dietrich



Quelle: Broschüre „Arbeitsinstrument zum Projekt Pastoral 2030“ der Erzdiözese Freiburg

Perspektivwechsel

## Eine Vision von Kirche

Vor jeder Veränderung stellt sich die Frage, von welchem Ausblick sie geprägt ist. Welche Vision leitet die Veränderungen gleichsam von innen heraus? Nur die Hoffnung auf etwas Besseres kann Veränderungen tragen, wie die Kirchenentwicklung sie anstrebt. Andernfalls werden die Legenden von der guten alten Zeit wieder aus der Mottenkiste hervorgeholt, selbst wenn diese weder gut, noch wirklich alt sind. Denn dass früher alles besser war, ist auch eine Legende, deren Wahrheitsgehalt gering ist, auch wenn sie in ganz unterschiedlichem Kontext fortwährend vorgetragen wird.



### In Beziehung zu Gott leben

Kirche wird vor allem anderen sich darauf besinnen müssen, dass sie aus der Beziehung zu Gott lebt. Sie ist kein Weltverbesserungsinstitut, sondern lebt davon, dass Gott sich allen Menschen zuwendet, ihr Miteinander begleitet und sie ermutigt, anderen Menschen von dieser Begegnung zu erzählen. Mission heißt gerade nicht anderen Menschen etwas zu bringen, was diesen fehlt – sondern bedeutet, die eigenen Überzeugungen und Quellen nicht zu verstecken, sie offen auszusprechen und als Chance für alle zu kennzeichnen.

Die französischen Bischöfe haben vor diesem Hintergrund ihre Initiative „proposer la foi – den Glauben vorschlagen“ gestartet. Man könnte auch sagen: Als Christen schöpfen wir unsere Kraft aus der liebenden Zuwendung Gottes zu seiner Schöpfung und wenden uns ihm immer wieder vertrauend zu. Nur in einer solchen Beziehung können Christen Christen und kann Kirche Kirche bleiben. Denn diese Beziehung trägt und hält in Bewegung, wenn und solange sie gepflegt wird.

Wenn sich die Landverbände Bewegung nennen, dann auch mit diesem Hintergrund: Sie wissen sich angestoßen und bewegt von einem lebendigen Gott und geben in ihrem Engagement diese Bewegung an andere weiter. So gesehen leben die Landverbände schon immer etwas von dem, was die Großkirche – wie groß sie aktuell auch sein mag – aktuell in ihrem Veränderungsprozess anzielt.

### Gerechtigkeit walten lassen

Ein solches Selbstverständnis verändert natürlich auch die Weltbeziehung von Christen und Kirche. Hier greifen die Zielworte des konziliaren Prozesses, wie sie seit Jahren ausgesprochen werden. Es geht um Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung. Natürlich nimmt diese Gerechtigkeit immer klarer weltweite Züge an und verlangt auch nach einem echten Interessensausgleich zwischen den Generationen. Wenn die sogenannte „Letzte Generation“ sich in die heutige Klimadebatte einmischt, dann tut sie das mit dem Eindruck, dass ihre ureigenen Interessen in der Zukunft

von den Egoisten der Gegenwart nicht wirklich beachtet werden. Damit reichen sich die Forderung nach Gerechtigkeit und die nach der Bewahrung der Schöpfung die Hand. Denn wenn die Schöpfung Gewalt leidet, dann leiden das auch die Menschen. Und zugleich wird Frieden zu einem neuen Leitbegriff, weil er nicht nur zwischen Völkern gefragt ist, sondern auch zwischen Generationen oder zwischen dem Menschen und seiner Umwelt. Der aktuelle Überfall Russlands auf die Ukraine zeigt, wie hier alle Interessen unter die Räder kommen und am Ende wirklich alle zum Opfer werden ... sogar die, die den Überfall in Szene setzen.

### Vielfältig und bunt

Eine Kirche mit diesem Blickwinkel wird vielfältig und bunt sein. Es wird ganz unterschiedliche Formen der Zugehörigkeit geben, die niemanden ausschließen. Diese Kirche nimmt ernst, dass Gott ganz unterschiedliche Gaben und Fähigkeiten schenkt, aus denen sich ganz unterschiedliche Rollen und Funktionen ergeben. Wie sich diese Buntheit der Kirche entfaltet, wird man freilich gespannt sein dürfen. Denn verschieden sein heißt gerade nicht gleich sein.

| Dr. Thomas Dietrich



Diözesanforum 2022 als beratendes Gremium – eine Delegierte berichtet

## Hohe Motivation und großes Engagement

Im vergangenen Jahr kam mit dem Diözesanforum ein neues, synodal ausgerichtetes Gremium der Erzdiözese zusammen. Ihm gehörten unter anderem Mitglieder aller diözesanen Räte, der Kirchensteuervertretung, diözesaner Leitungsgremien sowie die Dekane an. Die Auftaktveranstaltung im März fand im digitalen Format statt.

Im darauffolgenden Juli trafen sich die Delegierten in Präsenz in der Messe Freiburg. Mit dabei war auch **Cäcilia Braun-Müller** als Vertreterin der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Erwachsenenverbände (AKE) im Diözesanrat. Die Geistliche Leiterin der Katholischen Landbewegung (KLB) schildert ihre Eindrücke und Gedanken zum Diözesanforum.



Zur Vorbereitung der Sitzungen erhielten wir sogenannte „Arbeitsinstrumente“, und zwar im Frühjahr den Entwurf einer Diözesanstrategie, die eine Vision, eine Mission, leitende Werte sowie 13 strategische Ziele für die Erzdiözese umfasste. Für vier Ziele konnte man im Vorfeld den Diskussionsbedarf anmelden und wurde dann Arbeitsgruppen zugeteilt, die die Aussagen prüften und um alternative Formulierungen oder notwendige Ergänzungen rangen. Im Auftrag und nach Rücksprache mit KLB-Mitgliedern hatte ich mich für die Engagementförderung (Ziele 4 + 5), die Leitungsstrukturen (Ziel 6) und den Umgang mit kirchlichem Vermögen (Ziel 13) gemeldet.

### Motivation und Sorge

Beeindruckt haben mich die hohe Motivation und das Engagement der Delegierten für gangbare Wege und richtige Weichenstellungen, obwohl immer wieder die Sorge geäußert wurde, ob unsere Überlegungen auch umgesetzt würden. Im Arbeitsinstrument für die Sommertagung waren dann tatsächlich einige Zielformulierungen verändert und einige Akzente neu gesetzt. Spannend war, wie diese im Blick auf Pastoral und Verwaltungsstruktur der zukünftigen 36 Pfarreien umgesetzt wurden und wie sie in den Gremien der Pfarrei, dem Pfarreirat, dem Stiftungsrat und dem Gemeindeteam konkretisiert waren.

Während der professionell strukturierten und erstklassig organisierten Tagung saßen wir nach den Nachnamen alphabetisch geordnet und spiralförmig rund um eine offene Mitte. Alle konnten sich äußern – ob am Mikrophon oder in der Kleingruppe. Trotz großer Offenheit und gegenseitiger Wertschätzung wurde von Seiten der Bistumsleitung jedoch immer klargestellt, dass wir ein Beratungs- und kein Entscheidungsgremium sind.

### Pastoral der Ermöglichung

Einige Formulierungen in den „Grundlegungen“ hatten mich schon im Vorfeld stutzig gemacht: „Grundlegender Mentalitätswandel“; „Entwicklung einer ‚Pastoral der Ermöglichung‘, die auf eine Selbstführung und Selbstorganisation derer, die sich engagieren, ausgerichtet ist“; „Gemeinden werden nicht

offiziell errichtet. Sie können sich verändern, zusammenwachsen, weiterentwickeln oder auch auflösen; Gemeinden entstehen durch die Initiative der Gläubigen“. Was würde das konkret bedeuten? Gemeinde soll nicht mehr nur territorial verstanden werden, sondern ist nur da lebendig, wo Menschen sich engagieren. In der KLB haben wir mit den Aktivforen solch eine Struktur. Würde das auf die Pfarrei zu übertragen sein? Schon jetzt ist es vielfach so, dass wenige Engagierte das kirchliche Leben in den Dörfern gestalten. In manchen Dörfern sind dies wenige Familien, nicht selten aus der Katholischen Landjugendbewegung oder der KLB.

### Chance und Herausforderung

Als mit großer Mehrheit abgestimmt wurde, dass diese Ehrenamtlichen – als Gemeindeteam – künftig die Gemeinden vorrangig auch leiten sollen (angesichts der abnehmenden Zahl von Hauptamtlichen die naheliegende Lösung), wurde mir klar, dass mit dieser eindeutigen Chance für die Gestaltung des Lebens vor Ort auch eine große Herausforderung verbunden ist. Damit das Dorf in der Kirche bleibt, wird es gelingen müssen, die Engagierten vor Ort gut zu befähigen und zu legitimieren. Das Gemeindeteam soll nämlich für die vier Grundvollzüge der Kirche (Verkündigung, Gottesdienst, Dienst am Menschen, Gemeinschaft) Sorge tragen, das Gemeindeleben durch Initiieren, Ermöglichen, Erhalten und Verbinden fördern, auf die Charismen der Menschen achten, weitere Personen in den Dienst rufen, ihnen Gestaltungsspielräume eröffnen, deren Förderung im Blick haben und über ein eigenes Budget verfügen. Und wo sich das vor Ort nicht umsetzen lässt? Werden die Menschen andere „Kirchorte“ finden, wo sie Kirche lebendig erfahren? In den neuen „spirituellen Zentren“? Oder in der KLB?

Wie tief sinnig und symbolträchtig erschien mir da das „Giveaway“ zum Abschied – eine Postkarte mit dem Bibelvers Gen 12,1 „Geh in das Land, das ich dir zeigen werde“ und einem Päckchen Traubenzucker „...damit Ihnen die Energie nicht ausgeht!“



Weitere Infos unter  
[www.kirchenentwicklung2030.de](http://www.kirchenentwicklung2030.de)

Antworten auf wichtige Fragen

## Was heißt Kirche 2030 nun konkret?

Die Veränderungen in der Erzdiözese Freiburg, die den Namen Kirchenentwicklung 2030 tragen, betrachtet die Bistumsleitung in Zeiten eines massiven Rückgangs der Kirchenmitglieder und immer weniger Männern, die Priester werden und sein wollen, als alternativlos. Bei den Gläubigen löst dieser Prozess jedoch eine Menge Unsicherheiten aus. **Norbert Mittnacht** gibt Antworten auf die wichtigsten Fragen.



### Wie viele neue Pfarreien wird es künftig geben und wie sind sie zugeschnitten?

Aus ehemals 1057 Pfarrgemeinden, die heute in 224 Seelsorgeeinheiten zusammengefasst sind, entstehen 36 Pfarreien. Aktuell gibt es 26 Dekanate im Erzbistum. Will heißen, dass die künftigen Pfarreien etwas kleiner sein werden als die bisherigen Dekanate. Im Zuge der Reform wird es künftig keine Dekanate im bisherigen Sinn geben. Die bisherige Pfarrgemeinde wird keinen eigenen Rechtsstatus mehr haben.



### Wie viele Katholiken und Katholikinnen leben in den künftigen Pfarreien?

Im Schnitt sind es 50.000, wobei die Größe stark variiert. Die zahlenmäßig kleinste Pfarrei wird Lauda in Nordbaden sein. Sie umfasst ca. 21.000 Katholiken und Katholikinnen. Bruchsal hingegen als dann größte Pfarrei im Erzbistum wird rund 114.000 Menschen katholischen Glaubens beheimaten.



### Wer leitet die künftigen Pfarreien?

Geleitet wird eine Pfarrei stets von einem Pfarrer. Ihm zur Seite steht in der Leitung ein weiterer Pfarrer, der auch sein Stellvertreter ist, eine Geschäftsführung sowie ein oder eine Theologische Referentin. Mit zur Leitung der Pfarrei gehört der Stiftungsrat und der Pfarreirat.



### Wie ist die weitere personelle Ausstattung der künftigen Pfarreien?

Je nach Größe werden den Pfarreien weitere pastorale Mitarbeitende zugewiesen. Das können Priester, Diakone, Pastoral- und Gemeindeferenten und -referentinnen sein. Dabei wird auch berücksichtigt, ob es sich um ländliche oder städtische Pfarreien handelt. Für den ländlichen Raum wird es einen höheren Personalschlüssel geben.



### Wie ist der Zeitplan?

In jeder der künftigen Pfarreien gibt es bereits seit Herbst 2021 zwei lokale Projektkoordinierende, die aus der Region kommen und diese gut kennen. Gemeinsam mit einer repräsentativ besetzten lokalen Projektleitung sowie weiteren Engagierten steuern, koordinieren und begleiten sie die Bildung der neuen Pfarreien. Die 36 neuen Pfarreien werden zum 01. Januar 2026 gebildet. Dann wird sich zeigen, wie die neue Seelsorge- und Verwaltungspraxis funktioniert und wo bis 2030 gegebenenfalls Änderungen notwendig sind.



### Wie läuft die Bildung der 36 Pfarreien konkret ab? Wo wird der Sitz der Pfarrei neu sein?

Erzbischof Stephan Burger hat entschieden, dass bei der Bildung der 36 neuen Pfarreien das Unions-Prinzip zum Tragen kommt. Das bedeutet, dass die Seelsorgeeinheiten nicht fusionieren, sondern dass bisherige Seelsorgeeinheiten sich einer anderen Seelsorgeeinheit anschließen. Diese Entscheidung hat rechtliche Gründe, da bei einer Fusion eine komplette Neugründung erfolgen müsste. Das hieße dann beispielsweise, dass sämtliche Verträge neu geschlossen werden müssten. Pastoral betrachtet muss sich die Einheit neu gründen, unabhängig vom rechtlichen Status. Wo der Sitz der künftigen Pfarrei sein wird, kann dort selbst entschieden werden.



### Wie erfolgt die Namensgebung der künftigen Pfarreien?

Dazu gibt es kirchenrechtliche Vorgaben: Der Name der Pfarrei ergibt sich aus der Festlegung der jeweiligen Pfarrkirche. Das Patronat und der Ort der Pfarrkirche ergeben somit den Namen der Pfarrei. Die Gremien der Pfarreien schlagen den Namen vor, der anschließend vom Erzbischof per Dekret festgelegt wird.



### Wer trägt Verantwortung in den einzelnen Dörfern, Gemeinden oder Stadtteilen, also den früheren Pfarrgemeinden?

Jede dieser kleinen Einheiten wird ein Gemeindeteam haben, gebildet aus Haupt- und Ehrenamtlichen. Wie diese legitimiert werden, also ob gewählt oder berufen, steht noch nicht fest. Klar ist, dass die Gemeindeteams künftig mehr Verantwortung für das pastorale Leben vor Ort haben werden. Ehrenamtliche werden künftig eine Gemeinde leiten.



### Werden Kirchen oder kirchliche Gebäude verkauft werden?

Es werden Gebäude aufgegeben werden müssen. Welche und wie viele steht noch nicht fest. Es wird Aufgabe jeder neuen Pfarrei sein, ein Gebäudekonzept vorzulegen.

# Was macht mir Sorgen?



Wenn ich an die Kirchenentwicklung 2030 denke, mache ich mir Sorgen, weil ...



... ich nicht weiß, wer oder was sich da noch entwickeln sollte. Ich spüre so etwas wie eine depressive Phase der Gläubigen. Es sind immer weniger, die etwas mit Kirche zu tun haben möchten. In unserer säkularisierten Gesellschaft scheint es geradezu eine Überforderung zu sein, sich mit Religion auseinanderzusetzen und zu einem gelebten Glauben zu gelangen. Da die Gemeinden vor Ort versanden, wird bald Wüste sein. Um das kleine Sandkorn Hoffnung zu einem Grund werden zu lassen, der trägt, muss der Heilige Geist sehr kräftig wehen, damit wir Restchristen kreativ werden und den Mut haben „Urkirche“ zu leben – ohne die mächtigen „Vorsager“ und mit vielen Frauen. **Renate Walk**, Mitglied im Aktivforum Diözesaner Pilgerweg der KLB

... sich die Kirche von den Menschen entfernt und Seelsorge nicht mehr stattfinden wird. Die frohe Botschaft des Glaubens kann nicht mehr vermittelt werden. Es gibt viele Menschen, die darunter leiden und sich alleingelassen fühlen. Die caritativen Organisationen der Kirche vor Ort wird es nicht mehr geben, die Welt wird sich deshalb verändern. Chancen und Möglichkeiten sehe ich, wenn sich Menschen, denen der Glaube wichtig ist, zusammenschließen und neue Wege gehen – losgelöst von den Strukturen der bisherigen Amtskirche können neue Formen des Glaubens entstehen.

**Roland Stroppel**, Mitglied im Aktivforum Agrar & Soziales der KLB



Ich würde die Frage ergänzen mit „Fragen und Sorge zu Kirche 2030“. Was uns, den diözesanen Vorstand und viele Aktivistinnen der Katholischen Landfrauenbewegung (KLFB) vor Ort mit Sorge beschäftigt: Wie kann in Zukunft in der Kirche Gemeinschaft, Gottessuche, Glaubenserfahrung sowie die Nachhaltigkeit der Kirche vor Ort eine Rolle spielen und praktiziert werden? Warum und wieso kommen schon 2026 diese großen Gebilde, genannt „Pfarrei Neu“? Obwohl die Umstrukturierung als Kirche 2030 angekündigt wurde? Warum und wieso werden keine alternativen kooperativen Leitungsmodelle auf unteren Ebenen mit mehr Verantwortung und Kompetenz zugelassen und gefördert? Zum Beispiel die Leitung auch für Frauen: pastorale Mitarbeitende, ehrenamtlich Arbeitende. Es gibt in der Gegenwart schon sehr viele Gemeindeteamleiterinnen ... Warum und wieso werden von den jetzigen Pfarreien Schritt für Schritt die erarbeiteten Vermögen und Gebäude in die großen Gebilde „Pfarrei Neu“ übertragen? Wir haben Sorge, dass in Zukunft auf der unteren Ebene die Tagungsräume fehlen und nach und nach die Mitsprachemöglichkeit wegfällt! Wer hat die Fürsorge für die mit Leitungsaufgaben überfrachteten Leitungspriester im Blick? **Monika Kenk**, Vorsitzende KLFB

Ich mache mir große Sorgen um die Umstrukturierung der Seelsorgeeinheiten 2030. Im Jahr 2030 werde ich 66 Jahre alt und habe jetzt schon das Gefühl, dass ich meine Kirchenheimat verliere. Die weiten Wege zur nächsten Kirche sind für junge Menschen eher kein Problem – aber dann für mich? Woher bekomme ich regelmäßig mein „Seelenvesper“? Was geschieht mit all den wunderschönen Kirchen? Es macht mich traurig, wenn ich auf das Jahr 2030 blicke.

**Ingrid Kümpflein**, stellv. Vorsitzende KLFB



Meine Sorge ist, dass sich die Menschen in diesen riesengroßen Strukturen nicht mehr daheimfühlen, dass sie sich nicht mehr mit der Gemeinde identifizieren können. Es kann nur funktionieren, wenn es weiterhin Menschen vor Ort gibt, die sich engagieren.

**Karola Rohrer**,  
Diözesanvorstand der KLFB



Wenn eine Pfarrei einen „guten“ Pfarrer bekommt, wird es keine größeren Probleme geben, vorausgesetzt es gibt genügend Hauptamtliche. Wenn aber die Ansichten des Pfarrers und die der Ehrenamtlichen zu sehr auseinanderklaffen, werden die Ehrenamtlichen abspringen und die Pfarrei blutet kirchlich aus. Die Gefahr besteht auf jeden Fall.

**Monika Gerspacher**,  
Diözesanvorstand der KLFB



Interview Prof. Magnus Striet, Vorsitzender der Missbrauchskommission

## „Herr Pfarrer tut so etwas nicht“

Im Herbst 2018 gründete Erzbischof Stephan Burger die Kommission „Macht und Missbrauch“ im Erzbistum Freiburg, die sich mit der Aufarbeitung und Prävention sexuellen Missbrauchs im Erzbistum Freiburg beschäftigte und im April 2023 ihren Bericht veröffentlichte.

**Prof. Dr. Magnus Striet**,

Theologieprofessor der Universität Freiburg, ist Vorsitzender der Kommission. Mit ihm führte **Dr. Jessica Knall**, Kommunikation für Werte & Gesellschaft, ein Interview zu den Ergebnissen der Studie, den Bezügen zum Prozess Kirche 2030 sowie zu der Frage, inwieweit im ländlichen Raum des Erzbistums die Erkenntnisse Wirkung zeigen können.



**Landzeit:** Mehr als 540 Missbrauchsoffer, über 250 beschuldigte Kleriker, umfangreiche Vertuschung vor allem unter Robert Zollitsch. Seit EB Stephan Burger wird ordnungsgemäß aufgearbeitet. Doch welche Strukturen haben den Missbrauch begünstigt und wie will man dafür sorgen, dass auch nach Stephan Burger ein System wie unter Robert Zollitsch nicht mehr aufgebaut werden kann?

*Zunächst einmal muss man sehen, dass nicht einmal die notwendigen Schritte unternommen wurden, die rechtlich geboten waren. Der Bericht sagt klar, worum es den Leitungspersonen ging: Die Priester und mit ihnen eine bestimmte Vorstellung vom Amt sollten um jeden Preis geschützt werden. Worum es jetzt gehen muss, ist, Strukturen zu schaffen, innerhalb derer die Ausübung von Macht kontrolliert wird. Mir ist bis heute nicht klar, warum es nicht bei den sich immer stärker anhäu-*

*enden Berichten über Missbrauch zu einem kritischen Einlenken auch unterhalb der Ebene der Bischöfe gekommen ist. Und es muss zu einer Korrektur im Priesterbild kommen. Auch Priester sind Menschen, und damit sind sie ebenso anfällig für den Missbrauch von Macht wie alle anderen Menschen auch.*

**Landzeit:** Welche Formen des Missbrauchs gab es? Es wurde in der Podiumsdiskussion neben sexuellem Missbrauch auch der generelle Machtmissbrauch sowie der geistliche Missbrauch erwähnt?

*Inzwischen ist fast schon inflationär von Machtmissbrauch in der Kirche die Rede. Wenn es zu sexuellem Missbrauch von Minderjährigen oder auch von Schutzbedürftigen kommt, so geht dieser insofern immer mit einem Machtmissbrauch einher, weil hier asymmetrische Verhältnisse herrschen: Ein Kleriker bewegt sich nicht auf einer Ebene mit einem Kind. Was die Rede vom geistlichen Missbrauch angeht, so bin ich sehr skeptisch. Wenn religiöse Bedürfnisse genutzt werden, um zur eigenen sexuellen Befriedigung zu kommen, so ist dies schlicht eine perfide Strategie.*

**Landzeit:** Welche konkreten Empfehlungen enthält der Bericht, was wird im laufenden Prozess Kirche 2030 eingearbeitet?

*Der Bericht enthält bereits konkrete Empfehlungen, die insbesondere den rechtlichen Umgang mit Verdachtsfällen von sexuellem Missbrauch betreffen. Die eigentlichen Empfehlungen, die die systemischen Gründe angehen, werden derzeit von der Kommission erarbeitet. Nur, die Kommission kann Empfehlungen geben. Ob sie umgesetzt werden, entscheiden die Gremien und nach kirchenrechtlicher Lage am Ende der Bischof.*

**Landzeit:** Und welche Kritikpunkte seitens der Betroffenen bleiben offen?

*Diese Frage müssten eigentlich die Betroffenen beantworten, die allerdings auch keine homogene Gruppe darstellen. Die historische Aufarbeitung kann immer noch weiter intensiviert werden. Nur fragt man sich, ob nicht wie bereits jetzt gesehen immer die gleichen Mechanismen von Missbrauch und Vertuschung aufgedeckt werden.*

**Landzeit:** Schauen wir uns den ländlichen Raum direkt an: Was werden konkrete Maßnahmen in den Pfarreien selber sein und wie kann jede/r Einzelne beim Etablieren einer neuen Achtsamkeit mithelfen?

*Die wichtigste Maßnahme besteht darin, sich selbst dafür zu sensibilisieren, nicht wegzuschauen, wenn es Anzeichen von Missbrauch gibt. Nicht nur der Freiburger Bericht zeigt, dass Indizien übersehen oder nicht weiterverfolgt wurden. Sicherlich sind Verdachtsfälle auch sensibel zu betrachten, denn es gilt immer auch die Unschuldsvermutung. Nur muss man im Nachhinein sagen, dass auch aus den Gemeinden heraus das Ansehen des Priesters nicht beschädigt werden sollte: „Der Herr Pfarrer tut so etwas nicht.“ Es braucht immer auch ein Publikum, das einem Gegenüber besondere Eigenschaften zuschreibt oder es gar bewundert. Möglicherweise wollte man gerade in den ländlichen Gemeinden Indizien nicht sehen, weil es das soziale Zusammenleben aufgerüttelt hätte. Aber das kann kein Argument sein.*

**Landzeit:** Gibt es Ansätze, in den Pfarrgemeinden die Sensibilität für Missbrauchsoffer in der Allgemeinbevölkerung zu schulen? Wie kann dafür gesorgt werden, dass eine Kultur des Schweigens nicht mehr stattfindet?

*Der Präventionsbereich in der katholischen Kirche ist enorm gestärkt worden, er gilt inzwischen als vorbildlich. Dies muss stabil gehalten werden. Ansonsten gilt: Es muss insgesamt in der Kirche das offene Wort eingeübt werden. Die Kultur des Schweigens konnte es nur geben, weil insgesamt keine offene Atmosphäre existierte. Wenn ich es richtig sehe, ist die*

*Zeit aber vorbei. Der Normalfall der noch praktizierenden Katholiken und Katholikinnen ist doch der: Man sagt, was man denkt. Diesem Faktum muss sich der Klerus stellen.*

**Landzeit:** Dr. Elisabeth Lammert, Fachärztin für Psychiatrie und stellvertretende Vorsitzende der Kommission, erwähnte, dass es wichtig sein, Bischöfe, Priester bzw. Pfarrer nicht mehr als Heilige anzusehen. Provokant gefragt: Welche Maßnahmen können für den Prozess der „Entheiligung“ – außer dem Abhängen der Bischofs-Porträtbilder – sinnvoll sein?

*Man muss dazu Folgendes wissen: Theologisch wird unterschieden zwischen dem Amtsträger und der Person. Notwendig wurde diese Unterscheidung im frühen Mittelalter, weil man eine enorme Angst davor hatte, dass Kleriker die Sakramente nicht gültig spenden könnten. Denn dass auch diese kein sündenfreies Leben führten, war ja immer offensichtlich. Faktisch aber wurde diese Unterscheidung nicht durchgehalten, und jetzt wurden die Priester mit einer Aura des Heiligen umgeben. Ich plädiere für eine Ernüchterung des Amtes. Priester, hoffentlich bald nicht mehr nur Männer, sollen kompetent sein. Und das Kirchvolk muss lernen, dass Kleriker dann, wenn sie in ihrem Amt handeln, immer noch Menschen bleiben. Der Klerus hat enorm viel dazu getan, sich heiligmäÙig zu stilisieren. Aber es ist ihnen auch zugebilligt worden.*





Subsidiarität in der Kirche

## Was willst du, was ich dir tue?

Wer sich schon einmal mit der katholischen Soziallehre befasst hat, der weiß um das Stichwort von der Subsidiarität. Damit ist eine Maxime gemeint, die dem Individuum, der Familie oder der Gemeinde die größtmögliche Selbstbestimmung und Eigenverantwortung zuordnet – eben soweit das irgend möglich und sinnvoll ist. Eine höhere Instanz darf nur dann, aber wirklich nur dann regulierend eingreifen, wenn die Möglichkeiten des Einzelnen, einer kleinen Gruppe oder einer niedrigeren Hierarchieebene alleine nicht mehr ausreichen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen. Man kann weitergehend sogar formulieren, dass die höhere Instanz die niedere Instanz in die Lage versetzen muss, die ihr eigenen Aufgaben wahrzunehmen und zu erfüllen.

### Größtmögliche Selbstbestimmung der Pfarrei

Die Kirchenentwicklung 2030 will diese Maxime in die Struktur der Erzdiözese Freiburg umsetzen. Übersetzt auf die Kirchenstruktur bedeutet das: Die Kirchenentwicklung strebt eine größtmögliche Selbstbestimmung und Eigenverantwortung der Pfarrei an, soweit das möglich und sinnvoll ist. Entsprechend dürfen diözesane Einrichtungen nur dann – dann müssen sie aber auch – regulativ eingreifen, wenn die Möglichkeiten der Pfarrei alleine nicht ausreichen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen. Die Ebene der diözesanen Steuerung muss immer so niedrig wie möglich und so hoch wie nötig angesiedelt werden.

Dieses Prinzip wird auch zwischen der neuen Großpfarrei und den ihr bestehenden Gemeinden und Gemeinschaften bewahrt werden müssen. Positiv gewendet bedeutet das,

**In necessariis unitas  
In dubiis libertas,  
in omnibus caritas**

**Im Notwendigen Einigkeit,  
In Zweifelsfragen Freiheit,  
in Allem Liebe.**

dass Gemeinschaft und Leitung den Dienst der Ermöglichung wahrnehmen müssen. Die Frage Jesu vor einer Heilung wird zum Leitsatz: „*Was willst du, dass ich dir tue*“ (Lk 18,41). Anders formuliert: „Was brauchst du eigentlich von mir?“

Die Pfarreien erhalten weitgehende Kompetenzen, um über den Personaleinsatz des pastoralen Personals zu

entscheiden. Die diözesane Ebene zieht sich zurück und konzentriert sich auf Steuerung und Aufsicht; Genehmigungsvorbehalte werden reduziert. Konsequenzen der Entscheidungen bleiben dort, wo diese getroffen werden.

### Leitungsebene für Standards und Orientierung

Die Leitungsebene wird damit immer stärker zu einem Raum, der über Standards und Grundlagen nachdenkt. Grundlagen der Pastoral oder ein Orientierungsrahmen für Leitungsinstrumente sind ihr Arbeitsbereich: Worauf müssen wir achten, damit wir unsere Pflicht erfüllen und die Arbeit aller möglich machen?

Ein alter Leitgedanke der Glaubenslehre könnte die hinter diesen Veränderungen stehende Haltung verdeutlichen: In allen notwendigen Fragen muss Einigkeit herrschen; dazu gehört vor den Grundfragen der Struktur die gemeinsame Glaubensüberzeugung, formuliert etwa im Glaubensbekenntnis. Wo Zweifel herrschen, was richtig ist, sollte jede Struktur Freiheit gewähren und damit dem Experiment Raum schaffen. Aber in allem muss die Liebe walten, weil sie dem Anderen seinen guten Willen und sein ehrliches Interesse glaubt.

I Dr. Thomas Dietrich

Kooperative Berufseinführung am Institut für Pastorale Bildung

## Im Wandel handlungsfähig bleiben



Ursula Kunner

Im Juli dieses Jahres schließt der erste Ausbildungsjahrgang der Kooperativen Berufseinführung am IPB (Institut für Pastorale Bildung) ab. **Dr. Jessica Knall**, Kommunikation für Werte & Gesellschaft, führte dazu ein Interview mit dem Leiter des Referats Pastoralreferentinnen und -referenten, **Ulrich Albicker**, und mit **Ursula Kunner**, Ausbildungsleiterin für die berufspraktische Phase im Referat Gemeindefreferentinnen und -referenten und Sprecherin der Koordinierungsgruppe.

**Landzeit:** Worum geht es bei der Kooperativen Berufseinführung und was beinhaltet diese?

**Kunner:** Mit der Kooperativen Berufseinführung bilden wir pastorale Berufe für die Praxis aus, sozusagen das Referendariat: Priesteramtskandidaten, Bewerber für den ständigen Diakonat, Pastoralreferentinnen und -referenten und Gemeindefreferentinnen und -referenten. Zwei Jahre mit einer mentorenbegleiteten Phase und ein Anerkennungsjahr an der Planstelle.

**Albicker:** Lange Zeit wurden die vier Berufsgruppen parallel ausgebildet. Mit Rückgang der Studierendenzahlen und der Erkenntnis, dass die Berufsgruppen gemischt in Seelsorgeteams agieren, ergab die kooperative Ausbildung mehr Sinn. Diese Einsicht hatte man schon 30 Jahre. Seit den Diözesanen Leitlinien 2017 gab es den Auftrag zur Vernetzung der Berufseinführungen.

**Landzeit:** Wer kann sich alles bei Ihnen bewerben?

**Kunner:** Es gibt unterschiedliche Zugänge. Einige haben Theologie studiert, andere angewandte Theologie und Religionspädagogik, zum Teil in Kombination mit sozialer Arbeit, manche sind auf der nebenberuflichen Schiene unterwegs. 2020 waren es für alle vier Berufsgruppen zusammen 20



Ulrich Albicker

Personen, 2021 waren es 25, 2022 elf, 2023 werden es 13 Personen sein. 70 bis 80 Prozent der Module machen alle zusammen und kennen sich daher untereinander gut, ein Vernetzen ist möglich.

**Albicker:** Es gab in Freiburg die Entscheidung, dass die, die später zusammenarbeiten, auch zusammen ausgebildet werden sollen. Andere Bistümer haben andere Strategien. Je nördlicher, desto überdiözesaner sind die Ausbildungen strukturiert.

**Landzeit:** Inwieweit spielt die Kooperative Berufseinführung für den Prozess Kirche 2030 eine Rolle?

**Albicker:** Ich würde es umdrehen. Wir versuchen, Menschen zu befähigen, in der Pastoral professionell handlungsfähig zu werden. Wenn – wie im Prozess Kirche 2030 – sich die Bedingungen ändern, weil es große Pfarreien geben wird, man in anderer Art und Weise arbeitet, dann müssen in der Ausbildung Grundvoraussetzungen geschaffen werden, damit die Absolvierenden beruflich handlungsfähig werden. Wir können nicht mehr für jede Zielgruppe und für jedes Thema ausbilden, sondern schulen Grundkompetenzen: Wie bin ich mit unterschiedlichen Zielgruppen in unterschiedlichen Themen handlungsfähig? Woran bemisst sich die Qualität meines Handelns? Wie kann ich praktisch lernen und in der Reflexion so abstrahieren, dass mir dies in anderen Einsatzfeldern zur Verfügung steht?

**Landzeit:** Sie meinen Persönlichkeitskompetenzen?

**Albicker:** Fachkompetenz, Methodenkompetenz, soziale Kompetenz und personale Kompetenz, zudem noch die spirituelle Kompetenz. Es ist ein wechselseitiger Prozess und betrifft die Personen in der Berufseinführung ebenso wie die mit Ausbildungsverantwortung: Was ist Tiefgang im Leben? Wie kann ich Menschen begleiten? Wie bereite ich mich selber innerlich vor? Wie initiiere ich Prozesse? Wie moderiere ich Gruppen und ermögliche die Beteiligung möglichst vieler Personen? Um solche Kompetenzen geht es. Im Wissen, dass Menschen lebenslang lernen und sich im Beruf spezialisieren können.

**Landzeit:** Im Zuge der Missbrauchsstudie ist aufgefallen, dass Sie den grenzachtenden Umgang vermitteln. Wieviel Raum nimmt das Thema ein? Fühlen Sie sich bereits gut vorbereitet oder passen Sie aufgrund der Studie an?

**Kunner:** Im Plan sind drei Tage für das Modul eingeplant. Das ist aber zu kurz gedacht. Im Modul „Seelsorgliche Gesprächsführung“ geht es ebenso darum, wie Seelsorge mit der grenzachtenden Haltung geht. Wir buchstabieren den achtsamen Umgang in jeden Bereich rein. Statistisch ist es so, dass im Durchschnitt pro Schulklasse ein bis zwei Kinder von sexuellem Missbrauch betroffen sind, ein bis zwei Prozent der Menschen in der Gesamtgesellschaft, 80 Prozent der Fälle ereignen sich in den Familien und im näheren Umfeld. Das wiederum bedeutet, dass wir bei jeder Zielgruppe den grenzachtenden Umgang mitdenken müssen.

**Albicker:** Ich habe das Gefühl, dass die Erzdiözese Freiburg mit dem Thema Prävention sehr gut aufgestellt ist. Zusätzlich zum Genannten gibt es die Regel, dass jede/r Mitarbeitende alle fünf Jahre eine Schulung macht, quasi ein roter Faden des sensibel-Bleibens.

**Kunner:** Als Ausbildungsverantwortliche schauen wir auch bei uns selber hin: Wie achten wir die Grenzen? Hier geht es vor allem um Machtmissbrauch, spirituellen Missbrauch.

**Landzeit:** Nun gibt es seit 2020 dieses Ausbildungsformat. Welche Erfahrungen wurden gesammelt? Wird die Ausbildung noch optimiert?

**Albicker:** Im vergangenen Jahr durchliefen wir einen wirklich umfangreichen Qualitätssicherungsprozess mit einem externen Berater. Der erste Jahrgang im alten System wird im Juli abschließen, während das neue System schon eingeführt wird. Nachjustieren gilt es auch im Verwaltungsbereich. Es gibt zudem zu viele Modultage, hier müssen gemeinsame neue Formate entwickelt werden.

**Kunner:** Es geht um die Reflexion, was die Praxis wirklich braucht. Denn die Generation Z hat andere Bilder im Kopf. Qualität sichern und Veränderung auf dem Arbeitsmarkt ermöglichen. Wir streichen Module, haben mehr Wahlmodule, damit die Berufseinführung flexibler agieren kann.

**Albicker:** Zudem setzen wir Standards, scheren aber nicht alle über denselben Kamm, differenzieren mehr. Jemand mit mehr Lebenserfahrung bringt etwas anderes mit, auch jemand mit einem Studium mit größerem Praxisanteil.

**Landzeit:** Was ist das Ziel, was Sie erreichen wollen?

**Albicker:** Es geht darum, professionell handlungsfähig zu sein in Systemen, die sich beständig verändern und Aufgaben eigenverantwortlich zu übernehmen, zu strukturieren und weiterzuentwickeln. Das wird gelernt. Zudem die Entwicklung einer beruflichen Identität. Vor 25 Jahren war das anders. Da habe ich in der überschaubaren Größe einer Pfarrei begonnen und konnte den Beruf anders ausüben als jetzt im beständigen Wechsel mit neuen Anforderungen, Kontakte zu knüpfen, Netzwerke aufzubauen gerade auch mit anderen Playern rasend schnell verändernde Bedürfnisse wahrzunehmen und mein Handeln abzustimmen.

**Kunner:** Hochkomplex! Wir bilden Menschen aus, die fast wie Freiberufler unterwegs sein müssen, mit sehr, sehr viel Verantwortung für sich und den eigenen Terminkalender, und die Menschen befähigen sollen, selber handlungsfähig zu sein. Menschen begleiten, um sich selber nutzlos zu machen, damit sie ihre Gemeinschaft eigenständig gestalten können.

Rückblick

# Pilgern geht auch einfach

Ereignisreiche Monate liegen hinter der Katholischen Landbewegung (KLB): In einer Vielzahl von Veranstaltungen und Aktivitäten der ersten Jahreshälfte sind herausragend die Diözesanversammlung mit der Verabschiedung einer neuen Satzung und der Wahl einer Geistlichen Leiterin (siehe dazu Seite 22) zu nennen, die Ausrichtung der KLB-Bundesversammlung in Rastatt, der Startschuss des Landwirtschaftlichen Hochschulprojektes in Ludwigsburg und der Diözesane Pilgerweg, der über acht Tage von Walldüren nach Eppingen führte.



Herrliches Wetter begleitete die Pilgerinnen und Pilger der KLB durch das nordbadische Madonnenlände. „Einfach Pilgern“ lautet das Motto dieses Weges, der über einige Jahre vom Main bis an den Bodensee führen soll. Einfach pilgern heißt, sein Gepäck auf dem Rücken zu tragen und in Gemeindezentren und Sporthallen auf dem Boden zu nächtigen. Das Konzept ist außergewöhnlich, geht aber auf – die Teilnehmerzahl ist im Vergleich zum letzten Jahr gestiegen.

## Begeistert und berührt

Neu aufgelegt wurde das Musikalische Lebensportrait von Bruder Klaus und seiner Frau Dorothea anlässlich der KLB-Bundesversammlung in Rastatt. Fast 200 Gäste in der Kirche Zwölf Apostel waren begeistert und berührt von den Texten und Melodien der Komponistin Alexandra Kleiser, die das Projekt selbst vorbereitete und leitete. Beim festlichen Abend gab der Schauspieler, Kabarettist und Landwirt Niki König einen humoristischen aber auch nachdenklichen Einblick in seinen Alltag als Milchviehhalter und Betreiber eines Sägewerks im Hochschwarzwald. Inhaltlich gearbeitet wurde selbstverständlich auch bei der Versammlung der rund 70 Delegierten aus dem ganzen Bundesgebiet. Es gab einen Studienteil zum Synodalen Weg und unter den verschiedenen Anträgen wurde jener aus Freiburg, der sich für ein Tempolimit von 130 km/h auf deutschen Autobahnen aussprach, einstimmig angenommen.

Eine zukunftsweisende Idee zur landwirtschaftlichen Bildung wurde auf Initiative des Aktivforums Agrar und Soziales Realität: Studierende der Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg erleben Praxistage auf Bauernhöfen, um später ihre Erfahrungen in ihren Unterricht einfließen lassen zu können. Finanziell unterstützt vom Ministerium Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg und mitgetragen von der Initiative Lernort Bauernhof wurde das Projekt auf einem Hof in Ludwigsburg eröffnet. Staatssekretärin Sabine Kurtz war zugegen, für die KLB waren Elmar Haaf, Josef Kugler und Tobias Ammann mit dabei.

Auf Bauernhöfe ging es auch bei einer Veranstaltung, die im Rahmen der KLB-Bundeskampagne „Achtung Leben – viel-

fältig und großartig“, veranstaltet und von Weihbischof Dr. Peter Birkhofer, begleitet wurde. „Biodiversität erleben“ lautete das Motto, das zum Obstparadies Staufuten und auf den Heinehof der Familie Sonner in St. Ulrich führte. „Leben zwischen Hoffen und Bangen“ hieß der Titel der Impulstage in St. Ulrich. Pfarrer Josef Mayer, Geistlicher Direktor der Landwirtschaftshochschule Petersberg bei München, gab Impulse, um in diesen unruhigen Zeiten die Hoffnung nicht zu verlieren.

## Die KLB in der Großstadt

In die Großstadt führte der Weg von Mitgliedern des Aktivforums Regionaler Einkauf, die die KLB Freiburg für einige Tage auf der Bundesgartenschau in Mannheim präsentierten. Gute Gespräche und großes Interesse an der Idee des Regionalen Einkaufs und den Impulsen zum Erntedank prägten die Tage in der Rhein-Neckar-Metropole.

Unter dem Titel „KLB konkret“ gibt es alle vier bis sechs Wochen einen digitalen Vortrags- und Diskussionsabend zu Themen, die die Menschen in der KLB bewegen. Im ersten Halbjahr war das die Situation von Familien in der modernen Gesellschaft, ein Abend zum Synodalen Weg mit der KLB-Bundesvorsitzenden Nicole Podlinski, ein Reise- und Erfahrungsbericht von Mitgliedern des Aktivforums Eine Welt zum Partnerschaftsprojekt in Indien und ein Abend mit Julian Policetti, der die von der KLB unterstützte Hilfsorganisation MTRDS leitet.

Dort war es nach Beendigung des zwischenzeitlich fünften Projektes zu



Erzbischöflicher  
Stuhl Freiburg

einem finanziellen Engpass gekommen. Insbesondere um die Gehälter derjenigen zu sichern, die die Projekte und die Menschen vor Ort begleiten, kam es zu einer Einmalsspende in Höhe von 10.000 Euro, finanziert von der Stiftung Erzbischöflicher Stuhl Freiburg. Ein weiterer Schritt in Richtung der Hilfe zur Selbsthilfe.

I Norbert Mittnacht

Diözesanversammlung der KLB

## Erstmals Geistliche Leiterin gewählt

Weichen wurden bei der Diözesanversammlung der Katholischen Landbewegung (KLB) im Bildungshaus Kloster St. Ulrich gestellt. Nicht nur wegen der Umbenennung von der Landvolkbewegung in die Landbewegung, die bereits letztes Jahr beschlossen wurde, war eine Neufassung der Satzung notwendig. Auch das Amt des Landvolkpfarrers wurde aus der Satzung gestrichen. Nachdem sich Pfarrer Dr. Thomas Dietrich aus der Verbandsleitung der KLB zurückgezogen hatte, entschied die Bistumsleitung, dass die KLB künftig eine Geistliche Leitung haben wird. Die wurde mit der ehemaligen Diözesanleiterin Cäcilia Braun-Müller dann auch gleich gewählt.

Doch der Reihe nach: Wie schon in den vergangenen Jahren war die Diözesanversammlung eingebettet in ein komplettes Wochenende mit einem attraktiven Rahmenprogramm. Los ging es am Freitagabend mit einem Vortrag von Rolf Brauch, dem ehemaligen Regionalbeauftragten der Evangelischen Landeskirche in Nordbaden. Er sprach im Rahmen der Bundeskampagne der KLB Deutschland „Achtung Leben – vielfältig und großartig“ zum Spannungsfeld zwischen Landwirtschaft und Artenschutz.



Um die Kampagne, die sich der bedrohten Artenvielfalt widmet, ging es auch beim Diözesanforum am Samstagmorgen. Bettina Locklair, Geschäftsführerin der KLB Deutschland, stellte die Thematik und die möglichen Handlungsschritte vor. Die Anwesenden machten sich Gedanken, wie sich die KLB Freiburg verstärkt diesem Thema widmen könnte.

### Anerkennung für das Geleistete

Die Diözesanversammlung am Nachmittag fand wie bereits im Vorjahr „hybrid“ statt. Das heißt, neben den rund 30 anwesenden Mitgliedern waren weitere fünf Personen zugeschaltet und konnten sich so von zuhause an den Diskussionen und Entscheidungen beteiligen. Bei der satzungsgemäßen Debatte des Tätigkeitsberichtes der KLB-Diözesanleitung gab es viel Anerkennung für die geleistete Arbeit, manch neue Anregung und eine angeregte Diskussion zur veränderten Struktur des Beratungsdienstes „Familie & Betrieb“ (siehe Seite 37).

Ganz neu geschrieben und beschlossen wurde die Satzung der KLB Freiburg. Verschiedene Anforderungen des Erzbischöflichen Ordinariats, der geänderte Name, das Amt der Geistlichen Leitung sowie eine neue Funktion des Diözesanforums machten eine Neufassung notwendig. Das Diözesanforum wird demnach künftig kein beschlussfassendes, sondern nur noch ein beratendes Gremium der Diözesanleitung sein.

### Geistliche Leiterin gewählt

Mit Cäcilia Braun-Müller aus Stockach kandidierte dann eine Frau als Geistliche Leiterin, die den Verband bereits von 2006 bis 2018 als Diözesanleiterin positiv geprägt hat. Die pensionierte Lehrerin für Religion und Englisch komplettiert nach ihrer Wahl nun das Leitungsteam, dem außerdem Fritz Kempter (Elzach), Ulrike Lauber-Hog (Rickenbach) und Elmar Haaf (Limbach-Wagenschwend) angehören.

Mit großer Mehrheit sprach sich die Versammlung für ein Tempolimit von 130 km/h auf deutschen Autobahnen aus. Außerdem wurde die Entscheidung getroffen, dass die KLB Freiburg aus ökologischen Gründen künftig keine Flugreisen

mehr anbieten wird. Einzige Ausnahme ist der Besuch der Projektpartner in Indien. Vorgestellt wurde auch ein Brief der KLB-Bundesebene, in dem diese ihre Sorge über den Zustand der Kirche zum Ausdruck bringt. Die Versammlung beschloss, diesen Brief an die Bistumsleitung der Erzdiözese Freiburg zu geben, außerdem dass das Aktivforum Synodaler Weg seine Arbeit fortsetzen soll.

### Abschied vom Landvolkpfarrer

Am Abend dann gab es ein rauschendes Fest mit Verabschiedung von Dr. Thomas Dietrich als Landvolkpfarrer. In

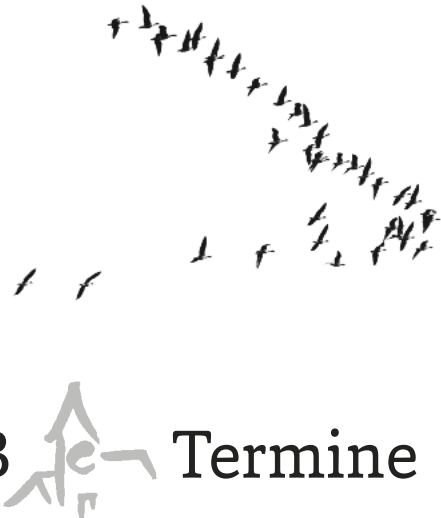
Bildern konnten die Gäste das vielfältige Engagement des scheidenden Landvolkpfarrers nochmal Revue passieren lassen, Rolf Brauch und KLB-Diözesanleiter Fritz Kempter sorgten mit ihren Beiträgen, in die sie auch nachdenkliche Gedanken einfließen ließen, für Heiterkeit.

Der Sonntagvormittag war den Berichten von den Aktivitäten vor Ort gewidmet. Abschluss fand das Wochenende mit einem Gottesdienst, bei dem der scheidende Landvolkpfarrer und die neue Geistliche Leiterin im Zusammenspiel dem Beisammensein einen würdevollen spirituellen Abschluss gaben.

| Norbert Mittnacht



Geistliche Leiterin der KLB Freiburg ist nun Cäcilia Braun-Müller. Verabschiedet wurde Landvolkpfarrer Dr. Thomas Dietrich.



# KLB Termine

11. September 2023  
16. Oktober 2023  
13. November 2023  
18. Dezember 2023  
15. Januar 2024



■ **Abendgedanken**  
Spirituelles Angebot online  
Leitung: Dr. Thomas Dietrich

16./17. September 2023

■ **Standpräsenz in der Rainhofscheune**  
„Höfe-Festival“  
Kirchzarten

■ **KLB konkret – Online-Themenreihe**

20. September 2023  
„Wahre Kosten“

Referent: Markus Wolter, Misereor Aachen

17. Oktober 2023

„Viel näher als Du glaubst“

Referent/innen: Mitglieder des AF Bruder Klaus und Spiritualität

14. November 2023

„Meine Heimat auf dem Teller“

Referent/innen: Mitglieder des AF Regionaler Einkauf



29. September bis 03. Oktober 2023

■ **Pilger- und Studienreise**  
„Kirchen, Klöster und Kapellen“  
Eifel und Köln

Leitung: Dr. Thomas Dietrich, Norbert Mitnacht

01. bis 03. Oktober 2023

■ **Standpräsenz im Freilandmuseum**  
„Kirbe und Erntedank“  
Neuhausen o.E.

Leitung: Ingrid Kümpflein

02. bis 04. Oktober 2023

■ **Bundesgartenschau**  
Die KLB präsentiert sich rund um das Erntedankfest  
Mannheim

12. Oktober 2023 (online)

08. November 2023 (St. Ulrich)

20. Dezember 2023 (online)

■ **Stammtisch**

„Außerfamiliäre Hofübergabe“

Für Landwirte und solche, die es werden wollen

Leitung: Maika Aselmeier, Christine Schweizer



12. Oktober 2023  
16. November 2023  
21. Dezember 2023  
25. Januar 2024  
22. Februar 2024  
21. März 2024

■ **Angebot für Landwirte**  
6-teiliges Seminar zur außerfamiliären Hofübergabe  
Bildungshaus Kloster St. Ulrich  
Leitung: Bernhard Nägele, Maika Aselmaier, Birgit Motteler

21. Oktober 2023

■ **Tageswallfahrt nach Flüeli**  
„Ein Tag bei Bruder Klaus und Dorothea“  
Flüeli/Schweiz  
Leitung: Bernhard Nägele, Dr. Thomas Dietrich

19. Oktober 2023

■ **Nachtcafé**  
„Dilemma Naturschutz – wird zerstört,  
was geschützt werden soll?“  
Bildungshaus Kloster St. Ulrich  
Referent: Dr. Helmut Volk, Freiburg, und Podiumsgäste  
Leitung: Geli Pietschmann, Bernhard Nägele



04. November 2023

■ **Kultur in St. Ulrich**  
„Der Ackermann und der Tod“  
Pfarrkirche St. Ulrich  
Mit Martin Wangler und Sybille Denker

05. bis 06. Dezember 2023

■ **Angebot für Landwirte**  
„Seminar zu Hofübernahme und Hofübergabe“  
Bildungshaus Kloster St. Ulrich  
Leitung: Geli Pietschmann, Bernhard Nägele

13./14. Januar 2024

■ **Impulstage**  
Thema: „Wie sollen wir leben?“  
Bildungshaus Kloster St. Ulrich  
Referent: Dr. Gottlieb Brunner

15. bis 17. März 2024

■ **Diözesanversammlung**  
Bildungshaus Kloster St. Ulrich  
Leitung: Diözesanleitung der KLB

Im Fokus

## Lass dein Leben blühen!

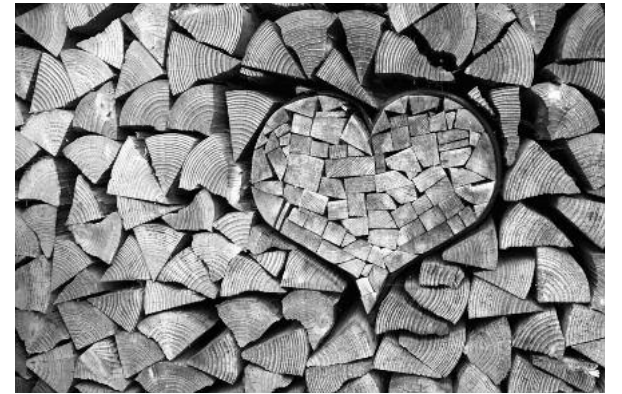
Blumen blühen, die Phantasie kann blühen oder Landschaften blühen – bei Bildungsangeboten und im Verband der Katholischen Landfrauenbewegung in der Erzdiözese Freiburg soll das Leben blühen. Wie wird diese Metapher in der Bildungsarbeit umgesetzt?

Mitglieder der Katholischen Landfrauenbewegung (KLFB) wurden in das Modell und in die Qualitäten der sogenannten Herzintelligenz eingeführt. Als Herzintelligenz wird der ausgeglichene Zustand von Bewusstsein, Erkenntnis und Intuition bezeichnet. Durch zentrierende Übungen wird sie bewusst aktiviert, wodurch Lebensentscheidungen stimmiger getroffen werden können, Alltagsbewältigung einfacher wird.

### Welche Fähigkeiten setze ich im Leben ein?

Die Osterauszeit für Frauen mit Kindern trug das Motto „Lass dein Leben blühen!“ im Titel. Mit der Methode des Zürcher Ressourcenmodells fanden die Teilnehmerinnen heraus, welche Fähigkeiten und Ressourcen sie schon in ihrem Leben einsetzen und welche verborgenen Kräfte sie noch zum Blühen bringen wollen.

Das Enneagramm, ein spirituelles und psychologisches Lebenshilfemodell aus der christlichen Exerzitienarbeit, wird ebenfalls im Bildungsprogramm der KLFB eingesetzt. Es zeigt differenziert auf, wie unterschiedliche Lebensvoraussetzungen, Begabungen, Anliegen und Hindernisse jedes Leben prägen. Im Seminar werden hilfreiche Muster zur Lebensbewältigung entwickelt.



### Wie entsteht mehr Lebensfreude?

In Selbstfürsorgeseminaren und in Fastenseminaren nach Hildegard von Bingen, bei Besinnungswochenenden, Kreativworkshops und spirituellen Wanderungen im Elsaß, im Münsertal, Donautal und Schwarzwald wurden weitere Möglichkeiten angeboten, mit dem Fokus der Dankbarkeit und der Versöhnung das eigene Leben zu reflektieren und dadurch mehr Lebensfreude zu entdecken – das eigene Leben blühen zu lassen.

| Susanne Jörger





## Termine

Eine Auswahl der Angebote bei der Katholischen Landfrauenbewegung

01. bis 03. September 2023

### ■ Kleine Auszeit

„Herbstschätze“

Bildungshaus Kloster St. Ulrich, Bollschweil

Referentinnen: Ingrid Kämpflein und Karola Rohrer, KLF

08. bis 12. September 2023

### ■ Einkehr an spirituellen Orten

„Tage der Stille“

Haus La Verna, Gengenbach

Referentin: Ines Keßler, Dipl.-Theologin, Therapeutin

Leitung: Susanne Jörger

13. bis 15. Oktober 2023

### ■ Pilgerwanderung

„Da berühren sich Himmel und Erde“

Treffpunkt: Hotel Pfauen, Edingen

Referentinnen: Regina Riede, Wanderleiterin, Susanne Jörger

21. bis 22. Oktober 2023

### ■ Spirituelles Wandern

„Komm mit zur Quelle und entdecke die Perlen des Lebens“

Hotel du Mont Sainte-Odile, Elsaß

Referentin: Annette Heizmann, Rel.-Pädagogin

Leitung: Susanne Jörger

21. bis 22. Oktober 2023

### ■ Enneagramm-Vertiefungsseminar

Gästehaus St. Elisabeth, Kloster Hegne

Referentin: Ursi Häfer-Neubauer, Enneagramm-Lehrerin

Leitung: Maria Hensler



30. Oktober bis 03. November 2023

### ■ Auszeit Herbst

„Ernte die Früchte deiner Weiblichkeit“

Haus Marienfried, Oberkirch

Referentin: Ines Keßler, Dipl.-Theologin, Therapeutin

Leitung: Susanne Jörger

30. Oktober bis 03. November 2023

### ■ Auszeit Herbst

„Zeit für mich“

Bildungshaus Kloster St. Ulrich, Bollschweil

Referentin: Marlene Hügler, Resilienz-Trainerin

Leitung: Ingrid Kämpflein

10. bis 11. November 2023

### ■ Diözesanversammlung

„In der Krise zum Wachstum“ – Eine sozialwissenschaftliche Perspektive auf die Zukunft der Kirche

Kloster Hersberg, Immenstaad

Leitung: Monika Kenk



11. November 2023

### ■ Besinnungstag

„Hoffnung“

Synagoge, Werbach-Wenkheim

Referentin: Anja Galm, systemische Beraterin

Leitung: Renate Mark

17. bis 18. November 2023

### ■ Tanzworkshop

„Tanz dich frei“

Kloster Hersberg, Immenstaad

Referent: Roger Häfner-Neubauer, Tanzpädagoge

Leitung: Maria Hensler

01. bis 03. Dezember 2023

### ■ Wohlfühl-Wochenende

„Frauen – wie wollen wir gesund leben?“

Kloster Hersberg, Immenstaad

Referentin: Annette Heizmann, Rel.-Pädagogin

Begleitung: Käthe Kostanzer

Im Fokus: Achtsamkeitsvormittag in St. Ulrich

## Soulfood Sunday

In einem Kreis sitzen 17 Frauen und Männer, einige auf Meditationskissen, andere aufrecht auf einem Stuhl, wieder andere einfach auf dem Boden und machen ... nichts. Es ist still im Raum der Stille, durchs geöffnete Fenster sind entfernt das Plätschern des Brunnens im Innenhof, Vogelgezwitscher und ganz vereinzelt ein paar Stimmen zu hören.



Bei Soulfood Sunday nimmt sich eine (wechselnde) Gruppe Zeit, um bei sich selbst zu landen, die heilsame Kraft des Seins in der Gegenwart zu erfahren, sich neu auszurichten oder auch einfach mal zu regenerieren. Methodisch wird dies unterstützt durch Achtsamkeitsmeditationen, kreative Methoden, Elemente vom Waldbaden und den Austausch in der Gruppe.

An diesem Sonntag sind ein paar „Pärchen“ dabei – Mutter und Tochter, Patentante und Patenkind, Freundinnen und Freunde – die das Altersspektrum wunderbar bunt machen. Sie alle sind hier, weil sie spirituell auftanken wollen und die Kürze des Angebotes, verbunden mit einem leckeren Mittagessen, attraktiv für sie ist.

### Der spirituelle Hintergrund

Das Wort Achtsamkeit wird aus der mittelindiarischen Sakralsprache des Buddhismus in Südostasien mit „pali“ übersetzt und bedeutet soviel wie Selbsterinnerung. Im bewussten Wahrnehmen des jeweiligen Augenblicks erinnern wir uns unseres wahren Selbst und verbinden uns mit ihm. Das entspricht der zutiefst christlichen Grundüberzeugung, dass jede und jeder von uns einen göttlichen Kern in sich trägt, ein wahres Selbst.



Ein hektischer Alltag voller Termine und Anforderungen kann leicht aus dem Gleichgewicht bringen. Die jahrhundertealte Praxis der Achtsamkeit ermöglicht es, die Reaktionen des Körpers auf Stress zu verringern und dadurch innere Ruhe zu finden. Der Fokus der Meditationspraxis liegt auf der achtsamen Präsenz im gegenwärtigen Augenblick. Im christlich-religiösen Kontext mündet das in eine Offenheit für die göttliche Präsenz. Achtsamkeitsmeditation kann man dann als eine Methode betrachten, um die Gegenwart Gottes bewusst wahrzunehmen und eine tiefere Verbindung zu ihm zu suchen.

### Ein neues Angebot an einem geprägten Ort

Paul Wollmann, der Gründer des Bildungshauses Kloster St. Ulrich, zitierte häufig das Bibelwort: „Damit sie das Leben haben – und es in Fülle haben“ (Joh 10,10). Das ist letztlich der tiefe Wunsch, der Soulfood Sunday und alle im Haus angebotenen Seminare durchweht. Neben den Inhalten trägt die wunderbare und kraftvolle Natur um das Bildungshaus herum, die herzliche Art der Menschen, die in allen Bereichen des Hauses arbeiten, die schlichte Ästhetik der Räume und nicht zuletzt das Vertrauen darauf, dass Gottes Geist an diesem Ort wirke, dazu bei. Leben in Fülle – ein großes Wort, Soulfood auch. Aber alles beginnt mit der Bereitschaft, offen und empfangsbereit zu sein für das Geschenk, das jeder Augenblick für uns Menschen bereithalten kann. | Daniela Nebel



## Termine

Eine vorläufige Auswahl der Angebote im Bildungshaus Kloster St. Ulrich

04. bis 08. September 2023

### ■ Großeltern-Enkel-Freizeit

„Vielfalt macht das Leben bunt“

Leitung: Elfi Eichhorn-Kösler, Edgar Kösler und Team

08. bis 10. September 2023

### ■ Musische Bildung

„Sommerausklang mit Blockflöten“

Leitung: Ulrike Schmid, Blockflötenpädagogin,  
Karin Schmid, Tanzleiterin

22. bis 24. September 2023

### ■ Stärkung und Gesundheit

„Jin Shin Jyutsu – Heilkunst zur Harmonisierung der Lebensenergie“

Leitung: Sabine Krings, Körpertherapeutin für Jin Shin Jyutsu

04. bis 05. Oktober 2023

### ■ Gartenapotheke im Herbst

„Mit Pflanzenkraft gesund in den Winter“

Leitung: Ursel Bühring, Heilpraktikerin, Dozentin, Autorin,  
Marianne Bitzer, Kräuterpäd., Krankenschwester

20. bis 22. Oktober 2023

### ■ Auszeit!

„Dann und wann anhalten“

Leitung: Andrea Kenk, Naturpädagogin

20. bis 22. Oktober 2023

### ■ Wochenende für Paare im Ruhestand

„Alte Liebe rostet nicht“

Leitung: Marion Lichtenauer, Sozialarbeiterin, Heilpraktikerin,  
Bernhard Meyer, Soz.-Pädagoge, Systemischer Therapeut

27. bis 29. Oktober 2023

### ■ Gitarrenkurs

„Liedbegleitung auf der Gitarre“

Leitung: Patrick Berg, Lehrer, Peter Langenstein, Dipl.-Theologe

03. bis 05. November 2023

### ■ Wochenende für trauernde Menschen

„Haltet die Welt an“

Leitung: Ulrike Wolf und Brigitte Langlois, Trauerbegleiterinnen

10. bis 12. November 2023

### ■ Wochenende zur Herzensbildung

„Die Kraft und Weisheit des Herzens entdecken“

Leitung: Sandra Klein-Gißler, Gestalttherapeutin, Supervisorin

05. November bis 06. Dezember 2023

### ■ Hofübergabe und Hofübernahme

„Rechtliches, Steuerliches, Soziales und Persönliches“

Leitung: Bernhard Nägele

01. bis 03. Dezember 2023

### ■ Inklusives Adventswochenende für Familien

„Advent unplugged“

Leitung: Daniela Nebel, Diplom-Theologin,  
Verena Mattes, Heilerziehungspflegerin

01. bis 03. Dezember 2023

### ■ Seminar für Menschen in Trennung und Scheidung

„Wenn unser Weg auseinander geht“

Leitung: Christiane Röcke

08. bis 10. Dezember 2023

### ■ Musische Bildung

„Meditativer Tanz und Poesie zur Weihnacht“

Leitung: Iris Beck, Gestaltpädagogin

16. bis 21. Dezember 2023

### ■ Bildungstage für Männer

Thema noch offen

Leitung: Bernhard Nägele, Dr. Alois Beck

27. bis 30. Dezember 2023

### ■ Zwischen den Jahren

„Jahresrückblick, Standortbestimmung, Ausblick“

Leitung: Christiane Röcke, Ulrike Wolf, Dipl.-Sozialarbeiterin

30. Dezember 2023 bis 02. Januar 2024

### ■ Silvesterfreizeit für Familien

„Mit Schwung ins neue Jahr“

Leitung: Dorothee und Daniel Dombrowsky, mit Team

08. bis 12. Januar 2024

### ■ Einführungskurs Ökologischer Weinbau

„Die Grundlagen des Ökologischen Weinbaus“

Leitung: Paulin Köpfer, ECOVIN, Tomislav Markovic, Beratungsdienst Ökol. Weinbau, Bernhard Nägele

16. bis 18. Februar 2024

### ■ Seminar für Frauen

„Lebensmutig älter werden“

Leitung: Hannelore List, Dipl.-Pädagogin  
Eva Zimmermann, Referentin Ev. Frauen in Baden



Abschied vom Amt  
**20 Jahre  
 Landvolk-  
 pfarrer**



Im März dieses Jahres endete eine Ära: Dr. Thomas Dietrich gab seine Tätigkeit als Landvolkpfarrer auf und schied damit auch aus den Vorständen von Katholischer Landbewegung (KLB) und Katholischer Landfrauenbewegung (KLFB) aus. Die Bistumsleitung entschied daraufhin, das Amt des Landvolkpfarrers nicht wieder zu besetzen und stattdessen die beiden Verbände mit Geistlichen Leitungen auszustatten. Ein persönlicher Rückblick von **Dr. Thomas Dietrich** auf 20 Jahre Landvolkpfarrer:

*I*rgendwann hatte ich entdeckt, dass die Mitarbeitenden im Referat Land mich hinter meinem Rücken tdi nennen ... und so habe ich das zur Unterschrift unter meine E-Mails gemacht. Dieser liebenswerte Titel hat mir geschmeichelt und gerne habe ich ihn benutzt. Manchmal überlege ich, ob er auch eine heimliche Kritik war. Wenn ich etwas will, kann ich ganz schön heftig werden.

Da ich gerne schreibe, bin ich mit Leidenschaft in die Landzeit eingestiegen, habe die Tradition der Erntedankhefte angeregt und immer wieder Bücher inspiriert. „Wer schreibt, bleibt,“ sagt ein geflügeltes Wort. Das trifft sicherlich einen Teil meines Drängens in diese Richtung, aber eben nur einen Teil. Indem wir schriftliche Impulse setzen, tragen wir auch Sorge, dass diese bleiben und weiterwirken können. Die bescheidene, aber stetige Nachfrage nach unseren unterschiedlichen Erntedankheften bestätigt mich und tut mir gut. In diesem Schreiben haben wir uns aber auch gemeinsam Einflussmöglichkeiten gesichert. Bei uns war die Macht des Argumentes immer wichtiger als das Argument der Macht.

Es ist diese schlichte Selbstverständlichkeit, dass die Macht des Argumentes wichtiger ist als das Argument der Macht, das ich aus meinem Engagement für die beiden Erwachsenenverbände mitnehme. Ich bin fest davon überzeugt, dass die Verbände mit dieser inneren Selbstverständlichkeit der amtlichen Kirchen einen immer wichtiger werdenden Hinweis mit auf den Weg in die Zukunft geben. In meinen 20 Jahren als Mitglied in zwei Verbandsleitungen habe ich gelernt, dass nur gute Argumente zum Ziel führen. Manchmal bin ich mit meinen Ideen durchgekommen, manchmal nicht. Aber immer

*habe ich daraus etwas gelernt und bin auf jeden Fall für mich selber vorangekommen.*

*Nun bin ich zum Ende Februar als Landvolkpfarrer entpflichtet worden. Die beiden Verbände haben sich eine neue Geistliche Leitung gesucht, zumindest die KLB hat mit Cilli Braun-Müller auch schon gewählt. Das Amt des Landvolkpfarrers, also dessen, der die Leitung des Referates wahrnimmt und zugleich in den Verbänden eine gewählte Verantwortung wahrnimmt, ist zu Ende gegangen. Geblieben ist der Referatsleiter tdi, der weiterhin für das Miteinander im Referat sorgen muss, Ideen einbringen kann und als Anwalt des ländlichen Raumes im Erzbistum seine Stimme erheben wird und muss. Freilich auch diese Phase wird enden, weil in diesen Tagen die Suche nach einem neuen Referatsleiter beginnt.*

*Für mich ist in der verbandlichen Aufgabe immer wieder eine Grundlinie dessen aufgeleuchtet, was ich als einen Kern meines priesterlichen Dienstes bezeichnen möchte. Priester wird man nicht für sich, sondern immer nur für andere. Der Dienst des Priesters ist es, dass er andere in ihrem Christsein unterstützt und in ihre Aufgaben hinein ertüchtigt. Er soll helfen, dass andere das tun können, was Gott ihnen aufgetragen hat. Übrigens wollte ich deswegen nie irgendwelche Jubiläen feiern – ein einziges Mal nur zum 25-jährigen habe ich es getan. Vor fast jedem Gottesdienst bete ich leise für mich: „Herr Jesus, es ist nicht meine Gemeinde, es ist deine Gemeinde. Und es ist nicht mein Wort, sondern deines. Und jetzt mach mit mir, was Du willst.“ Genau dieser Blickwinkel war und ist mir immer noch wichtig.*

*Die Verbände haben mich, in dieser Weise meinen Dienst zu tun, stets bestätigt. Dafür bin ich heute sehr dankbar und freue mich über weitere Wege, auch wenn die Rollen sich verändern. Denn wenige Tage nach der Beurlaubung des Rektors aus gesundheitlichen Gründen habe ich dem Generalvikar angeboten, für ihn die Verantwortung des Verbändereferenten wahrzunehmen. Und auch wenn der Verbändereferent des Hauses eine ganz andere Aufgabe hat, als der Landvolkpfarrer hatte, so wohnt in dieser Rolle doch eine großartige Botschaft: Ich werde weiter mit den Verbänden unterwegs sein. Und das freut mich sehr.*

Strukturreform bei Familie & Betrieb e.V.

## Auf Kante genäht

Der landwirtschaftliche Familienberatungsdienst wird jedes Jahr vom Rechnungshof der Erzdiözese (früher Innenrevision) geprüft. Das ist Teil der Vereinbarung mit dem Ministerium für ländlichen Raum und Verbraucherschutz, damit weiter die Zuschüsse des Landes und letztlich auch der Erzdiözese fließen. In diesem Bericht taucht wiederkehrend ein kritischer Punkt auf: Der Haushalt von Familie und Betrieb ist auf Kante genäht, das heißt, jedes unvorhergesehene Ereignis hat Auswirkungen auf das Finanzgerüst des Dienstes.

### Vorübergehende Fundraisingmittel

Im laufenden Jahr hatte sich aber auch ein seit geraumer Zeit vorhersehbares Ereignis eingeschlichen: Durch zwei Fundraising-Aktionen in den letzten Jahren hatte der Dienst insgesamt rund 200.000 Euro Sondermittel eingeworben; der Vorstand entschied, diese Mittel über mehrere Jahre hinweg durch Aufstockungen der Beratungsdienstleistung auszugeben. Statt der bisherigen drei Einsatzstellen mit je 70 Prozent einer Vollzeitstelle, konnten an allen drei Standorten eine Vollzeitstelle für die Beratungs- und Geschäftsführungstätigkeit vorgehalten werden. Dabei war von Anfang an klar, dass mit dem Verbrauch der Fundraisingmittel auch die Aufstockungen aufgegeben werden müssen.

Dieser Punkt ist im kommenden Jahr so gut wie erreicht. Und da die Erzdiözese entschieden hatte, keine weiteren Fundraising-Aktionen mehr durchzuführen, war an eine Auffüllung dieser Mittel nicht mehr zu denken.

Für viele, die sich dem Beratungsdienst verbunden fühlen, war diese Tatsache nur schwer hinnehmbar. Nach mehreren Jahren einer Tätigkeit in Vollzeit mussten die Deputate wieder gekürzt werden. So hat sich der im vergangenen Herbst neu gewählte Vorstand in einer Klausur intensiv mit der Situation befasst und eine wichtige Grundsatzentscheidung getroffen. Die Einnahmen des Vereins speisen sich aus verschiedenen Quellen mit unterschiedlichem Hintergrund. Es gibt die festen Einnahmen aus dem Ministerium, der Erzdiözese und der Landeskirche, und es gibt flexible Einnahmen aus Spenden, Kostenbeiträgen und verschiedenen Aktionen im ländlichen Raum. Um den Dienst dauerhaft aufstellen zu können, entschied der Vorstand, dass feste Beschäftigungsverhältnisse nur aus festen Einnahmen begründet werden können. Flexible Einnahmen dagegen sollen für flexible Ausgaben, beispielsweise die Honorarbudgets an den Beratungsstellen, zur Verfügung stehen.

### Umverteilung von Aufgaben und Kompetenzen

Zu dieser Rechenarbeit kommt ein weiterer Gesichtspunkt hinzu: Die Leitung des Dienstes ist eine anspruchsvolle und schwierige Aufgabe. Sie ist auf Dauer nicht von ehrenamtlich agierenden Vorsitzenden zu leisten. Auf Anregung der Beratungskräfte selbst wurde schon Mitte 2020 eine Trennung von Beratung und Geschäftsführung vorgenommen und mit Dr. Jessica D.S. Knall eine hauptamtliche Geschäftsführerin etabliert; diese Trennung wird durch die Übergabe von weiteren Aufgaben, die bisher vom Vorstand erledigt wurden und ab Juli 2023 an die hauptamtliche Geschäftsführerin delegiert werden, fortgeführt: Die Abwicklung des operativen Leitungsgeschäftes wird in die Hände von Jessica Knall gelegt. Der Vorstand behält die Letztverantwortung



## Familie & Betrieb

und bleibt selbstverständlich im Gespräch mit der Geschäftsführung.

Auf dieser Basis begann eine intensive Rechenarbeit, um die Spielräume des Dienstes auszuloten. Die anstrengende Rechenarbeit des Frühjahrs hatte sich bewährt: Der Beratungsdienst kann wie in Zeiten vor den Fundraising-Aktionen voraussichtlich dreimal 70 Prozent an Beratungskapazität vorhalten und wird darüber hinaus die Geschäftsführung mit insgesamt 60 Prozent einer Vollzeitstelle beschäftigen. Damit hält der Verein mehr

Beratungskapazität vor als das in den letzten zwanzig Jahren möglich war. Einzig in Zeiten eingenommener Fundraisingmittel, die kaum als fixe Einnahmen zu werten sind, gab es eine höhere Beratungskapazität.

### Finanzielle Resilienz und Krisenstabilität erreicht

Damit kann der Beratungsdienst beruhigt in die Zukunft gehen, auch wenn weiter dunkle Wolken am Himmel ihre Bahn ziehen. Sowohl das Land Baden-Württemberg wie die Erzdiözese Freiburg haben angemerkt, dass sie von Steuereinnahmen abhängig sind und ihr Engagement je nach Kassenlage immer wieder prüfen müssen. Gerade vor diesem Hintergrund scheint die Grundsatzentscheidung des Vorstandes alternativlos.

Der Dienst wird weiter auf die erfahrenen Honorarkräfte setzen, die an die jeweiligen Standorte angedockt sind. Nach einer Phase, in der die Honorar-Budgetmittel eher restriktiv vergeben werden mussten, werden hier wieder Freiräume entstehen, damit über externe Mitarbeitende jene Kompetenzen eingebracht werden können, die die hauptamtlich Mitarbeitenden nicht vorhalten. Entscheidend ist und bleibt aber, dass der Beratungsdienst handlungsfähig bleibt und seine Aufgaben zukünftig in größerem Umfang als früher fortsetzen kann. Ohne die Wahrnehmung dieser Aufgaben für die bäuerlichen Familien braucht es ihn freilich auch nicht.

| Dr. Thomas Dietrich



Hier berichten wir üblicherweise von den neu im Referat Land angekommenen oder den ausscheidenden Mitarbeitenden. Diesmal wollen wir einen neuen Blickwinkel einbringen.

Wir gratulieren zwei Mitarbeitenden zu ihrem Nachwuchs. Im Juni hat die Referentin der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) **Katharina Nägele** ein gesundes Baby entbunden. Luka Frederik ist sein Name. Bereits im Februar hatte **Sabrina Lauer** aus dem Sekretariat der Katholischen Landbewegung (KLB) einem kleinen Max das Leben geschenkt. Wir wünschen den beiden neuen Erdenbürgern und ihren Eltern alles Gute und Gottes Segen.

Zum Ende Juni hat **Julian Lohrer** das Referat verlassen. Seit gut zwei Jahren hat er bei der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) gearbeitet, nachdem Raphael Würth zum Diözesanleiter des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) gewählt worden war. Nun stellt er sich neuen Herausforderungen bei der Haufe-Group.

I Norbert Mittnacht

## IMPRESSUM

### Herausgebende:

Katholische Landbewegung Freiburg  
Katholische Landfrauenbewegung Freiburg  
Bildungshaus Kloster St. Ulrich, LVHS  
Referat Kirche im Ländlichen Raum

### Redaktionsleitung:

Dr. Jessica D.S. Knall, [www.jessica-knall.de](http://www.jessica-knall.de)

### Redaktion:

Dr. Thomas Dietrich, Landvolkpfarrer (V.i.S.d.P.)  
Susanne Jörgler, Diözesanreferentin KLFB  
Norbert Mittnacht, Diözesanreferent KLB

### Weitere Autorinnen und Autoren:

Cäcilia Braun-Müller, Monika Gerspacher,  
Monika Kenk, Ingrid Kümpflein, Daniela Nebel,  
Karola Rohrer, Roland Stroppel, Renate Walk

### Gestaltung:

Gabriele Schmidt, Kirchzarten

### Bilder:

Gabriele Schmidt (Umschlag), Universität Freiburg/  
Brit Schilling (S. 14), Fotoarchive der Herausgeber,  
privat, [www.clipdealer.com](http://www.clipdealer.com)

### Anschrift:

Okenstraße 15 · 79108 Freiburg  
Telefon 0761 5144-241 · [mail@landpastoral.de](mailto:mail@landpastoral.de)

Freiburg im Juli 2023

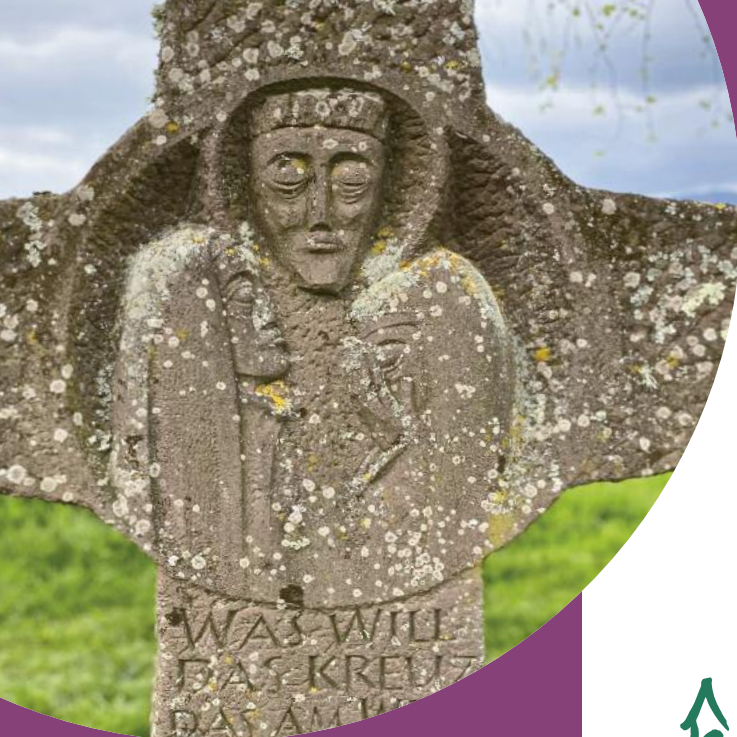


Denn nur dem,  
der den Mut hat,  
den Weg zu gehen,  
offenbart  
sich der Weg.

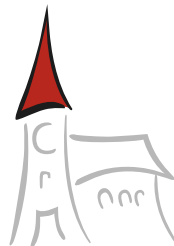
Paulo Coelho

Zitat aus: „Sei wie ein Fluss,  
der still die Nacht durchströmt“





## die Herausgeber



### **Kirche im Ländlichen Raum**

Referat im Erzbischöfl. Seelsorgeamt  
Okenstraße 15, 79108 Freiburg  
Tel. 0761 5144-241, Fax -234  
mail@landpastoral.de  
www.landpastoral.de



### **Katholische Landbewegung**

(KLB) in der Erzdiözese Freiburg  
Okenstraße 15, 79108 Freiburg  
Tel. 0761 5144-235, Fax -234  
mail@klb-freiburg.de  
www.klb-freiburg.de



### **Katholische Landfrauenbewegung**

(KLFB) in der Erzdiözese Freiburg  
Okenstraße 15, 79108 Freiburg  
Tel. 0761 5144-243, Fax -234  
mail@kath-landfrauen.de  
www.kath-landfrauen.de



**Bildungshaus  
Kloster St. Ulrich**  
Landvolkshochschule

### **Bildungshaus Kloster St. Ulrich**

Landvolkshochschule  
79283 Bollschweil  
Tel. 07602 9101-0, Fax -90  
info@bildungshaus-kloster-st-ulrich.de  
www.bildungshaus-kloster-st-ulrich.de